

Lionel Dellberg zaubert und zaubert – und das Publikum fragt sich: «Aber wie?»

Am Freitagabend feierte Lionel Dellberg mit seinem aktuellen Programm «Mensch magisch» Walliser Premiere. Die Dimensionen seiner Show sind grösser geworden. Ein Premierenbesuch.

Orfa Schweizer

Lionel Dellberg hält zwei mit Wasser gefüllte goldene Kelche in den Händen. Er führt den rechten an die Lippen und trinkt, bis der Kelch leer ist. Dann hält er ihn hoch in die Luft und trinkt aus dem linken Kelch. Als auch dieser ausgetrunken ist, schwenkt er den rechten Kelch in der Hand – und Wasser schwappet auf den Boden.

«Ja, hä, aber wie?», fragt ein Mädchen in den vorderen Sitzreihen des La Poste halblaut in Richtung seiner Eltern. Diese wissen keine Antwort. Und die Frage, «Ja, hä, aber wie?», wird sich sowohl das Mädchen als auch das versammelte La Poste-Publikum in den nächsten zwei Stunden häufiger stellen.

Nostalgie und Charme zu Beginn

«Wer sind wir – und wenn ja, wie magisch?», fragt Lionel Dellberg in Anlehnung an Richard David Prechts Erfolgswerk «Wer bin ich – und wenn ja, wie viele?» sein Publikum. Und ergänzt, dass sie alle magisch sein können und deswegen nun eine Einführung in das Einmaleins der Zauberei erhalten sollten. Im Laufe des Abends wird sich vor allem zeigen, wie magisch Lionel Dellberg ist – oder zu sein scheint. Und es ist genau das, was die Zuschauerinnen und Zuschauer sehen möchten.

Am Freitag fand die Walliser Premiere von Dellbergs Programm «Mensch magisch» im La Poste in Visp statt. Im fast bis auf den letzten Platz vollen Zuschauerraum herrschte vor der Show ein lautes Stimmengewirr. Die Anwesenden unterhalten sich im Plauderton mit den Sitznachbarn, winken Bekannten über die Reihen hinweg zu. Viele erzählen sich, wo sie Lionel Dellberg in der Vergangenheit bereits zaubern gesehen haben. Welchen Trick ihnen in Er-

innerung geblieben ist. Mutmassen, wie er denn wohl funktioniert habe. Viel Schulterzucken, weil niemand diese Frage wirklich plausibel beantworten zu können scheint.

Dann wird das Saallicht langsam gedimmt und die Show beginnt. Ein alter Mann betritt die Bühne und zaubert in bester Altauzauberer-Manier einen Strauss Blumen und schliesslich ein Kaninchen hervor. Noch ein paar weitere Tricks, Klassiker aus der Zaubereigeschichte. Doch der Zauberer vollführt bereits diese bekannten Tricks mit einer Fingerfertigkeit und einem Feingefühl, dass die Effekte nicht abgedroschen und öde erscheinen.

Vielmehr verbreitet die Szene mit dem betagten Mann, der sein Repertoire an Zauberei zu heiterer Salonmusik demonstriert, einen herzerwärmenden Charme. Man fühlt sich in Zeiten zurückversetzt, in denen die Zuschauer noch nicht durch alle möglichen digitalen Kanäle alles Mögliche bereits gesehen haben, in eine Zeit, in der die Begeisterung und Verblüffung noch einfacher zu wecken war.

Der Mann, er wird als «The Great Salvatori» vorgestellt, verschwindet, Dellberg taucht auf. Und dieser beginnt mit einer Reise durch die Entstehungsgeschichte. Vom Urknall über den Homo erectus bis zum Homo sapiens – und dem Homo magicus, dem magischen Menschen.

Grösseres Setting, gleiches Erstaunen

Lionel Dellberg untermalt seine Erzählungen mit filigranen Tricks und Einlagen, nimmt einen Bildschirm zur Hilfe, nutzt die gesamte Bühne. Schnell wird klar: Die Dimensionen rund um Dellberg haben sich verändert.

Im Oktober 2022 bespielte er dreimal ein volles Kellertheater in Brig mit seinem Programm «(D)eine Wahrheit». Es war das Programm, in dem er seinen



Laute Effekte, leise Momente – alles ist dabei.

Bild: zvg/Christoph Hoigné

Meistertrick mit dem Milchbeutel aufführte, aus dem er der Reihe nach verschiedene Getränke serviert und der ihm den Sieg bei der US-amerikanischen Zaubershow «Fool Us Trophy» eingebracht hatte.

Die Aufführung von «(D)eine Wahrheit» in Brig fühlte sich durch die Lokalität sehr intim an, jeder konnte von jedem Platz aus mit blosser Augen sehen, was Dellberg auf der Bühne veranstaltete und verzauberte. Neben

den Tricks: Slapstick-Elemente mit Bühnenfiguren und Comedy.

Das Kellertheater fasst etwa 130 Zuschauerinnen und Zuschauer. Das La Poste knapp 590. Die Bühne in Visp ist grösser, Zuschauer sitzen nicht nur vor der Bühne, sondern schauen auch vom erhöhten Balkon auf die Bühne herab. Bleibt die Magie in diesem grossformatigen Setting erhalten? Fühlt sich die Show immer noch gleich magisch an? Bleibt Lionel Dellberg für die Zu-

schauer nah- und greifbar – so greifbar es nun einmal für jemanden geht, der unerklärliche Tricks vollführt?

Die Premiere von «Mensch magisch» gibt eine klare Antwort auf diese Fragen: Ja. Lionel Dellberg versteht sich bestens darauf, mit seinem Publikum zu interagieren, wie gross der Saal auch ist. Er bezieht alle seine Zuschauer mit ein – ob in der ersten Reihe, in der Saalmitte oder auf dem Balkon. Die Slapstick-

Elemente sind Erzählungen mit feinem Humor gewichen. Zu keinem Zeitpunkt wirkte die Produktion zu gross oder zu weit weg vom Publikum.

Und Lionel Dellberg zaubert und zaubert und zaubert.

In einem der Tricks zaubert das gesamte Publikum mit einem Kartenbündel, das auf jedem Sessel bereitgelegt wurde, gleich mit ihm mit. Der Trick funktioniert – bei jedem und jeder Einzelnen, dessen versichern sich die Zuschauerinnen und Zuschauer mit der kurzen Frage: «Stimmt bei dir auch?», in Richtung ihrer Sitznachbarn. Und es stimmt bei ihnen auch. Und man fragt sich einmal mehr: «Ja, hä, aber wie?» «Hexenwerk!», ruft ein laut klatschender Mann über die Reihen und lacht.

Dellberg wechselt in «Mensch magisch» zwischen grossen, aufsehenerregenden Effekten und filigranen Einlagen, wie einem still schwebenden Sack Chips. Zwischen Aktionen und Interaktionen. Und er vergrössert die Rahmenbedingungen noch mehr, indem er eine Telefonnummer wählt, die die Zuschauer frei zusammendichten und die zufällig angerufene Person in den Trick einbezieht. Indem er sogar Strassenbeschilderungen ad-hoc zu verändern scheint. «Ja, hä, aber wie?»

Als Zugabe zeigte Dellberg seinen Milchbeuteltrick. Und er funktionierte, wie immer, tadellos. Lionel Dellbergs Tricks bleiben makellos. Und auch wenn er am Ende der Vorstellung betont, dass er kein echter Zauberer sei und dies vielleicht sogar besser so sei – man möchte daran glauben. Man möchte eine Erklärung für die unerklärlichen Effekte. Und sei sie schlicht, dass Dellberg eben doch ein Magier ist. Ein Homo magicus. Aber da dem nun eben nicht so ist, bleibt das Publikum, das Dellberg am Schluss der Aufführung mit stehenden Ovationen bedachte, mit der Frage zurück: «Ja, hä, aber wie?»

Pascal Couchepin kritisiert Karin Keller-Sutter

Alt Bundesrat Pascal Couchepin hat Äusserungen von Karin Keller-Sutter in einem «Le Temps»-Interview kritisiert.

«Karin Keller-Sutter ist eine hervorragende Bundesrätin, sie hat aber wenig Interesse an der liberalen Philosophie», hält der Walliser Altbundesrat im Gespräch mit «SonntagsBlick» fest: «In einer Demokratie hat man Gegner, aber keinen Feind im Inneren, wie der amerikanische Vizepräsident behauptet.»

Auch sagt Couchepin: «Liberalismus ist mehr als eine Wirtschaftsdoktrin. Liberalismus denkt langfristig, schätzt den Wert von Institutionen, wirft nicht von heute auf morgen alles über den Haufen oder droht mit Zöllen. Ich sehe in Washington aktuell keine liberale Haltung, sondern eine Facette von Ameri-

ka mit imperialistischen Zügen.» Grünen-Chefin Lisa Mazzone sagt: «Die libertäre Brandrede von Vance war voller Fake News. Vance sieht in Europa das Problem und nicht in Putin. Vance versucht, rechtsstaatliche Prinzipien auszuhebeln. Es ist gefährlich, wenn sich die Schweiz so Trump anbiedert.»

Mitte-Präsident Gerhard Pfister twitterte: «Bei allem Respekt für die Bundespräsidentin: In der Rede des US-Vizepräsidenten kann ich nicht viel echt Liberales erkennen. In den USA gibt es weder direkte Demokratie noch Koalitionsregierungen.»

Wörtlich sagte Keller-Sutter auf die Frage, wie sie Vances Re-

de gefunden habe: «Es war eine sehr liberale Rede. Er war in gewisser Weise sehr schweizerisch, als er sagte, man müsse der Bevölkerung zuhören.»

Laut Keller-Sutters Sprecher Pascal Hollenstein hat sich die Bundespräsidentin ausschliesslich auf den Aspekt der Meinungsäusserungsfreiheit und der demokratischen Teilhabe in Vances Rede bezogen – dies werde aus dem Original-Interview klar. «An der Haltung der Schweiz ändert sich nichts. Es ist gut, dass die USA und Russland miteinander sprechen. Aber um einen gerechten und dauerhaften Frieden zu haben, muss man Europa und die Ukraine einbeziehen.» (zen)



Pascal Couchepin äussert seine Meinung.

Bild: pomona.media/Daniel Berchtold